Aurelio J. F. Vincenti (Autor)

Subjektivität der Prognoseunsicherheit und der Informationswirkung

Eine wertorientierte Betrachtung am Beispiel der Unternehmensbewertung

https://cuvillier.de/de/shop/publications/2763

Copyright:
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: https://cuvillier.de

1 Ein Prolog

Unter den vorsokratischen Philosophen[1] gilt HERAKLIT von EPHESUS[2] als derjenige der Bewegung. Gemeinhin beruht diese Auffassung auf den Angaben PLATONS, indem dieser ihn als Urheber des Satzes, „alles fließt" (bzw. „alles ist in Fluß") bezeichnet.[3] Auch wenn ein solcher verkürzter Ausspruch nach moderner Auffassung wahrscheinlich nicht von HERAKLIT selbst stammt, gibt es verschiedene überlieferte und ihm direkt zugewiesene Fragmente, die seine Lehre in der Tat als Philosophie des Werdens bzw. (in einer modernen Adaptation) als Philosophie der dynamischen Betrachtung und Prozeßhaftigkeit erscheinen lassen.[4] Eine zweite, wichtige – wenn auch häufig weniger bekannte – philosophische Aussage HERAKLITS bezieht sich auf das Verhältnis von Subjekt und Objekt im Erkenntnisprozeß, indem er davon ausgeht, daß das Objekt dem Subjekt nicht unmittelbar und zur Gänze zugänglich sei.[5]

Wohl darf man bei einer Interpretation die sicherlich vorhandenen Unterschiede sowohl im Begriffsverständnis als auch in der allgemeinen Weltauffassung zwischen den Personen in der Antike und den heutigen, neuzeitlichen Menschen nicht aus dem Auge verlieren; ein wirklich durchdringendes, den ursprünglichen Absichten des jeweiligen Autors nahekommendes Verständnis antiker Texte wird dadurch auf jeden Fall deutlich erschwert.[6] Hierbei gilt eine derartige Feststellung sicherlich sowohl in Hinblick auf die Subjekt-Objekt-Relation als auch in Hinblick auf das dynamische Grundkonzept bei HERAKLIT. Dennoch erscheint es möglich, einige seiner wesentlichen Elementaraussagen und –erkenntnisse auch auf ihre Anwendbarkeit bzw. Aussagekraft im Rahmen einer modernen und entscheidungsorientierten Betriebswirt-

---

1 In einer Übersicht zu diesem Begriff vgl. allgemein *KIRK/RAVEN/SCHOFIELD,* Vorsokratische Philosophen (1994).

2 Für eine ausführliche Zusammenfassung des biographischen Kenntnisstandes vgl. z.B. *HAMMER,* Einheit und Vielheit (1991), S. 16 ff.

3 Vgl. dazu z.B. *KIRK/RAVEN/SCHOFIELD,* Vorsokratische Philosophen (1994), S. 203; ebenso *VOLLMERS,* Dialektische Variationen (1995), S. 29.

4 Beispielsweise gehören hierzu: „Steigen wir in die gleichen Flüsse fließt anderes und anderes Wasser hinzu" (Fr. 12 Satz 1) sowie „Es zergeht und findet sich wieder zusammen ... Es naht und entfernt sich" (Fr. 91; beide Fragmente zitiert in der Übersetzung nach *NEEßE,* Urmuster (1982), S. 73 f.).

5 „Die Natur (das Wesen) liebt es sich zu verbergen" (Fr. 123; zitiert in der Übersetzung nach *VOLLMERS,* Dialektische Variationen (1995), S. 37.). Auf die Sinnverwandtschaft dieser Auffassung zum Subjektivismus in der Lehre HEGELS (vgl. auch die Ausführungen in Kap. 2.1.1.1) sei an dieser Stelle hingewiesen.

6 Diesbezüglich vgl. z.B. *VOLLMERS,* Dialektische Variationen (1995), S. 32.

schaftslehre[7] zu betrachten. Dies soll im Kontext nachfolgender Arbeit paradigmatisch anhand des Prognoseproblems der Unternehmensbewertung erfolgen.

Zum einen geht es also vornehmlich um eine Betonung der subjektiven Perspektive bei der Lösung einzelwirtschaftlicher ökonomischer Fragestellungen. Insbesondere in der allgemeinen Werttheorie sowie in der Unternehmensbewertung als einem ihrer häufigsten Anwendungsbereiche besitzt diese Thematik nämlich durchaus eine aktuelle Relevanz. Gerade hier ist die gegenwärtige Entwicklung durch ein gewisses Auseinanderklaffen zwischen Theorie und Praxis charakterisiert. Auf der einen Seite gibt es die betriebswirtschaftliche Praxis, die dem Wertbegriff unter dem Schlagwort „Shareholder Value" mit der Hinwendung zu wertorientierten Steuerungskonzepten und der damit einhergehenden Verankerung des Unternehmenswertes als einer neuen und zentralen Zielgröße der Unternehmensführung in den jüngeren Vergangenheit einen erheblichen Bedeutungszuwachs beschert hat. Auf der anderen Seite kann dieser Entwicklung eine Situation in der theoretisch ausgerichteten Betriebswirtschaftslehre entgegengestellt werden, die wohl am besten durch ein generell nachlassendes Interesse an einer elementaren Werttheorie zu beschreiben ist. Ein treffliches Beispiel für diese Tendenz zeigt sich etwa in dem Umstand, daß die neueste Auflage des „Handwörterbuch der Betriebswirtschaft"[8] im Gegensatz zur vorhergehenden Fassung[9] auf eine eigenständige Thematisierung der Werttheorie gänzlich verzichtet.

Zum anderen betrifft dieser Transfer der Lehre HERAKLITS hauptsächlich sein Verständnis zur Prozeßhaftigkeit alles Seins. Aus der Perspektive einer entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre läßt sich diese Erkenntnis vor allem dahingehend deuten, daß die Konkretisierung betriebswirtschaftlicher Entscheidungsprobleme aufgrund ihres Zukunftsbezuges einer stetigen Veränderung unterliegt. Eine solche Dynamik und ein solcher struktureller Wandel äußern sich allerdings nicht nur – wie üblicherweise angenommen – im Zeitablauf, sondern vor allem auch im Zusammenhang mit Veränderungen der entscheidungsrelevanten Wissensbasis des jeweiligen Wirtschaftssubjektes durch bisher unbekannte Informationen. Häufig mehr oder weniger als Selbstverständlichkeit angesehen und insofern in der Regel einer expliziten Darstellung entzogen, beruht ein derartiger Sachverhalt dabei auf der Tatsache, daß zukunftsorientierte Entscheidungsprobleme – hierzu rechnet bekanntlich besonders die Unternehmensbewertung – wegen der unvermeidlich damit einhergehenden Unsicherheit ihrem Wesen nach stets auch Informationsprobleme repräsentieren.[10] Während das herkömmliche Konzept bei der Lösung ökonomischer Fragestel-

---

7 Eingehend zum entscheidungsorientierten Verständnis der Betriebswirtschaftslehre vgl. beispielsweise *MEFFERT,* Betriebswirtschaftslehre (2002), S. 139 f.

8 *WITTMANN ET AL.,* (Hrsg.): Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 5. Aufl., Stuttgart 1993.

9 Vgl. *STÜTZEL,* Wert und Preis (1976), S. 4404-4425.

10 Vgl. *MAG,* Entscheidung und Information (1977), S. V; für eine vergleichbare Auffassung auch *MENGES,* Statistische Entscheidungstheorie (1969), S. 88.

lungen zumeist davon ausgeht, alle erforderlichen Informationen würden dem Entscheidungsträger zur uneingeschränkten und weitgehend kostenlosen Nutzung zur Verfügung stehen, soll diese gleichsam „traditionelle" Annahme feststehender oder beliebig wählbarer Informationszustände zugunsten einer informationsdynamischen Betrachtungsweise betriebswirtschaftlicher Entscheidungssituationen - beispielhaft verdeutlicht anhand der Unternehmensbewertung – nunmehr hingegen bewußt aufgegeben werden.

Für den weiteren Gang der Untersuchung führt eine derartige doppelte, sowohl subjektbezogene als auch informationsdynamische Hauptzielsetzung dementsprechend zu folgender Vorgehensweise:

Erstes Ziel vorliegender Arbeit wird es sein, sich eingehend mit verschiedenen Aspekten des ökonomischen Wertbegriffes sowohl allgemein als auch speziell im Rahmen der Unternehmensbewertung zu befassen. Hierbei liegt, wie bereits thematisiert, der eindeutige Schwerpunkt der Perspektive in einer von der entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre geprägten Sichtweise. Diese Ausrichtung an den ökonomischen Problemen einzelner Wirtschaftsindividuen betont jedoch nicht nur ein bestimmtes Wertverständnis. Vielmehr dient eine solche Entscheidung gleichzeitig immer auch als grundsätzliche Richtschnur für die weitere Vorgehensweise und legt dadurch in gewisser Weise sowohl Struktur als auch inhaltliche Grundaussage der gesamten Arbeit fest.

Die Berechtigung einer solchen Feststellung offenbart sich demgemäß erneut bei dem zweiten größeren Themenkomplex, mit dem sich nachfolgende Ausführungen zu befassen haben, nämlich der Unsicherheit bei der Prognose zukünftiger Entwicklungen. Auch in diesem Fall führt die Fokussierung des Blickwinkels auf einen einzelnen Entscheidungsträger zu einer gewissen Vorabdeterminierung bei der Festlegung, welche der in der Wissenschaftstheorie diskutierten Wahrscheinlichkeitskonzepte und sonstigen Ansätze zur Modellierung der Unsicherheit generell wie auch im Kontext einer einzelwirtschaftlich konzipierten und besonders auf die spezifischen Prognosebedürfnisse der Unternehmensbewertung hin ausgerichteten Betrachtung überhaupt zur Anwendung kommen können.

Der nächste in dieser Arbeit zu behandelnde und angesichts der soeben beschriebenen prinzipiellen Problemstellungen sicherlich naheliegende Bereich bezieht sich dann auf diejenigen Gesichtspunkte, die durch den Verzicht auf fest vorgegebene Informationszustände bei der Analyse von betriebswirtschaftlichen Entscheidungsfragen neu im Kalkül des jeweiligen Entscheidungssubjektes zu berücksichtigen sind. Eine derartige Vorgehensweise bedingt fürs erste eine intensive Auseinandersetzung mit der Frage, unter welchen Umständen es für diese Wirtschaftsperson sinnvoll sein kann, seine entscheidungsbezogenen Kenntnisse zu verbessern, und verweist in diesem Zusammenhang auf denjenigen Problemkreis der Betriebswirtschaftslehre, der sich mit

dem ökonomischen Wert von Informationen beschäftigt. Die kritische Analyse verschiedener Konzepte zur Informationswertbestimmung, insbesondere in Hinblick auf deren jeweilige Anwendbarkeit und Eignung im Rahmen einer entscheidungsorientierten Perspektive, bildet demzufolge den dritten inhaltlichen Hauptteil nachstehender Darstellung.

In einem weiteren und letzten Folgeschritt bietet es sich dann an, die bis dahin im Rahmen des allgemeinen entscheidungstheoretischen Grundmodells erarbeiteten Erkenntnisse zum betriebswirtschaftlichen Informationswertansatz mit den vorherigen Untersuchungsergebnissen insbesondere zur prognoseabhängigen Unsicherheitsproblematik paradigmatisch für den Bereich der Unternehmensbewertung zu verknüpfen. Mit solchen Ausführungen zu einem speziellen, an den bewertungsbezogenen Bedürfnissen ausgerichteten Informationswertmodell beschäftigt sich dann der abschließende vierte Hauptteil vorliegender Arbeit. In ihm sollen einerseits der Einfluß variabler Informationen sowie andererseits das Phänomen der Informationsasymmetrie und dessen Wirkungen auf den Bewertungsvorgang aus der Sicht eines einzelnen wirtschaftlichen Entscheidungsträgers betrachtet und analysiert werden.